

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Die Diskussion über Probleme der Mitbestimmung wird in diesem Heft mit den Aufsätzen von Reinhard Hoffmann und Dr. Klaus Peter Kisker weitergeführt; in Verbindung mit dem Aufsatz von Hoffmann steht der in der Rubrik „Das Dokument“ wiedergegebenen Antrag von Hans Matthöfer. Weitere Beiträge zur Diskussion über Verwirklichungsmöglichkeiten der Mitbestimmung in der Bundesrepublik sind für die ersten Hefte des Jahrgangs 1969 vorgesehen.

Reinhard Hoffmann, 1936 in Dresden geboren, absolvierte von 1955 bis 1959 sein Jura-Studium an den Universitäten Frankfurt/M., Berlin und Hamburg. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Paris, nach Referendarausbildung in Hamburg und Assessor-Examen ist Reinhard Hoffmann jetzt Dozent für Öffentliches Recht an der Akademie für Wirtschaft und Politik Hamburg und Bürgerschaftsabgeordneter der SPD in Hamburg. In unserer Zeitschrift publizierte Hoffmann eine Abhandlung „Zum Streikrecht der Beamten“ (Heft 10/1964) und einen Aufsatz „Koalitionsrecht und Tarifautonomie“ (Heft 3/1966). Seine neuesten Publikationen sind: „Rechtsfortschritt durch gewerkschaftliche Gegenmacht“ (in der Reihe „Theorie und Praxis der Gewerkschaften“, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1968) und „Innerer Stand, Naturkatastrophen und Einsatz der Bundeswehr“ (in: Kritik der Notstandsgesetze, hrsg. von Dieter Sterzel, Edition Suhrkamp, Frankfurt/M. 1968).

Dr. rer. pol. *Klaus Peter Kisker*, 1932 in Bielefeld geboren, studierte Volkswirtschaftslehre und Soziologie in Hannover und Berlin. 1966/67 war er als Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung drei Semester als Research Associate an der Harvard University in Cambridge/Mass. Jetzt ist Dr. Kisker Assistent an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin; als Assistentensprecher und als Vorsitzender der „SPD-Betriebsgruppe an den Berliner Hochschulen und selbständigen Forschungsinstituten“ hat er an mehreren Entwürfen zur Universitätsreform mitgearbeitet. Von seinen Veröffentlichungen sei das Buch „Die Erbschaftssteuer als Mittel der Vermögensredistribution“ (Berlin 1964) genannt.

Diethard B. Simmert, 1944 in Breslau geboren, absolvierte nach beendeter Realschulzeit eine Ausbildung zum Postassistenten. Ein halbes Jahr später, im November 1963, entschloß er sich, ein Institut zur Erlangung der Hochschulreife zu besuchen, das Overberg-Kolleg in Münster/Westf.; dort erwarb er im Frühjahr 1966 die Hochschulreife und studiert seitdem Wirtschaftswissenschaften an der Universität Münster. Simmert, der von der Stiftung Mitbestimmung gefördert wird, ist neben seinem Studium als Referent für den DGB tätig.

Ursula Amelunxen, von der wir schon mehrfach Aufsätze veröffentlichten, ist seit 1962 Referentin in der Abteilung Wirtschaftspolitik beim Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Dr. *Helga Grebing*, 1930 in Berlin geboren, studierte Geschichte und Philosophie und promovierte 1953. Sie war zunächst in einem wissenschaftlichen Verlag und ab 1961 in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildungsarbeit tätig; gegenwärtig ist sie Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Neben zahlreichen historischen und politologischen Aufsätzen in Zeitschriften veröffentlichte sie u. a. folgende Bücher: „Der Nationalsozialismus — Ursprung und Wesen“ (1959, erweiterte 16. Auflage 1964), „Geschichte der deutschen Parteien“ (1962), „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (1966).

*

Werner Plum berichtet zu seinem Aufsatz „Zum Selbstverständnis der französischen Gewerkschaften“ (Heft 10/1968): „Die Confédération Française Démocratique du Travail (CFDT) hat nach offiziellen Angaben (Informationsblätter der französischen Regierung) 400 000 bis 450 000 Mitglieder; nach eigener Schätzung 800 000 bis 850 000 Mitglieder; es handelt sich also um die zweitstärkste französische Gewerkschaftsorganisation. Die irrtümlich von mir genannten 50 000 bis 100 000 Mitglieder gelten für die Confédération Française des Travailleurs Chrétiens (CFTC).“

Im letzten Satz des Abschnitts I des Beitrages von Dr. *Theo Thiemeyer* (Heft 11/1968) muß, wie uns der Autor mitteilt, das Wort „Kapitalkoeffizient“ durch das Wort „Kapitalproduktivität“ ersetzt werden. Oder der ganze Satz muß geändert werden wie folgt: „Mathematisch erscheint die Profitquote als die mit dem Kapitalkoeffizienten K/Y multiplizierte Profitrate.“ Der Kapitalkoeffizient K/Y ist der reziproke Wert der Kapitalproduktivität Y/K .